

meet art

VIENNA ART WEEK 2009

16.–22. NOVEMBER



DOROTHEUM
SEIT 1707

VIENNA
INSURANCE GROUP

WKO WIEN
WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN

bm:uk

departure
wirtschaft, kunst und kultur gibt!

Wien
www.wien.at
erwartet
Sie

INTERCONTINENTAL®
WIEN

Mondial
incentives & events

Herausgeber Art Cluster Vienna, Spiegelgasse 16, 1010 Wien / Idee und Konzept Martin Böhm, Präsident, Art Cluster Vienna; Robert Punkenhofer, Art & Idea
Projektmanagement Anja Hasenlechner, Karoline Hausmann, Aneta Lazić Miletic / hasenlechner—artconsult / Presse Christina Werner / w.hoch.2wei – Kulturelles Projektmanagement
Redaktion Ursula Maria Probst / Lektorat und Übersetzung Birgit Trinker, Michael Strand / Grafikdesign Josef Perndl, Aleksandra Savić, Markus Göbl / Perndl+Co / Druck Druckerei Berger
Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte: T +43 1 402 25 24, F +43 1 402 54 86, info@viennaartweek.at, www.viennaartweek.at © Art Cluster Vienna, 2009

Guided Off-Space Tour



... full of lies! eSeLs Lügentour durch den 2. Bezirk*
 Samstag, 21. November 2009
 14.00–17.00 Uhr

Wandern Sie gemeinsam mit dem Künstler/Kurator/Performer und Zirkusdompteur eSeL (Lorenz Seidler) durch den 2. Bezirk. Stöbern Sie auf glitzernden Boulevards und in verträumten Gassen in sämtlichen kreativen Nischen. Besuchen Sie Künstler, Galeristen und Künstlergaleristen in ihren Leopoldstädter Prachtbauten. Erfahren Sie »on location« bei Sekt und Kaviar (bzw. Liptauer mit Soletti) Gerüchte und Geheimnisse über Kunst in jenen Räumen, wo Öffentlichkeit noch mit Ö geschrieben wird. Doch Vorsicht – alles, was Sie bei dieser Tour erfahren, ist schlichtweg gelogen! eSeL adaptiert rhetorische Gepflogenheiten aus dem Kunstdiskurs, um eine amüsante (und lehrreiche) »Lügentour« durch den künstlerischen Alltag jenseits des Donaukanals zu gestalten. Ein Kunstvermittlungsparcours im Minenfeld von Kunst und Markt, Beruf und Berufung, Standort und Marketing. Balancieren Sie gemeinsam mit Ihren Gastgebern auf dem schmalen Grat zwischen Lüge und Wahrheit. Und entscheiden Sie vor Ort in den Galerien, Ateliers und Offspaces, welchen Lügen Sie Glauben schenken – und welches Quäntchen Wahrheit Sie selbst beitragen wollen!

1. Kunst im öffentlichen Raum Wien:
 Ingeborg Strobl
 1020, Novaragasse 8
 (U-Bahn-Station Taborstraße)
www.koer.or.at

2. bell street project space
 1020, Glockengasse 22
www.bellstreet.net

3. Glockengasse 9
 1020 Wien, Glockengasse 9
www.jochenhoeller.com

4. Ofroom – Architekturgalerie und Expertenforum für Architektur und Bau
 1020, Taborstraße 18
www.ofroom.at

5. Open Space – Zentrum für Kunstprojekte
 1020, Lassingleithnerplatz 2
www.openspace-zkp.org

6. Galerie Winiarzyk
 1020, Praterstraße 13
www.winiarzyk.com

7. Projektraum Viktor Bucher
 1020, Praterstraße 13/1/2
www.projektraum.at

8. SONG SONG
 1020, Praterstraße 11–13
www.songsong.at

9. Praterstraße 48
 1020, Praterstraße 48/17
www.praterstrasse48.at

Treffpunkt:
 Installation von Ingeborg Strobl, Novaragasse 8
 1020 Wien (U-Bahn-Station Taborstraße)

Treffpunkte unterwegs:
 Q202 Freie Kunst- und Kulturinitiative,
www.q202.at, und c17, Czerningasse 17,
 1020 Wien, <http://offspacecenter.com/c17>

<http://esel.at/luegt>

* Anmeldung über die Homepage www.viennaartweek.at erforderlich.



Off- und Alternative Spaces sowie Projekträume in Wien

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, einen eigenständigen Kunst- oder Projektraum zu eröffnen?

unORTnung (Andrea Maria Krenn und Veronika Barnas): Die Ausstellungsreihe »unORTnung« entstand einerseits aus dem Bedürfnis heraus, Orte der Arbeit und für die Präsentation der eigenen Kunst zu finden und zu schaffen (bewusst außerhalb des etablierten Kunstbetriebs), andererseits aus der Leidenschaft für und dem Interesse an der künstlerischen Auseinandersetzung mit diesen ungenutzten Nichtorten, Leerstellen der Stadt. **fluc (Martin Wagner, Joachim und Sabine Bock):** Am Beginn haben wir – Martin Moser, Joachim Bock und Martin Wagner – als Künstlergruppe dy'na:mo mit Klanginstallationen gearbeitet, in verschiedenen Räumen quasi fluktuierend experimentiert und veranstaltet. Der Begriff »fluctuated rooms« leitet sich also vom nomadisierenden Veranstalten ab, aber auch von der Verwendung sehr vieler Lautsprecher und dem dabei entstehenden speziellen, bewegten Klang – einem Soundsystem, das Martin Moser entwickelt hat. 2001 wurde das alte fluc, als Abkürzung für die ursprüngliche Projektreihe am Wiener Praterstern, eröffnet und hat sich sehr schnell zu einem vielstimmigen temporären Veranstaltungsort entwickelt. Wir haben parallel dazu schon ein Konzept für das Folgeprojekt konzipiert. Wir entwickelten gemeinsam mit dem Architekten Klaus Stattmann die Idee, das neue fluc in einer alten Fußgängerpassage, nur wenige Schritte vom alten fluc, als Kulturraum zu installieren. Seit 2006 betreiben wir das neu errichtete fluc. Gemeinsam mit Ursula Maria Probst und Walter Seidl realisieren wir Kunstprojekte.

COCO – Contemporary Concerns (Christian Kobald und Severin Dünser): Wir wollten einen unabhängigen Ort für thematische Gruppenausstellungen schaffen, an dem auch ein umfangreiches Parallelprogramm realisiert werden kann. Als Künstler (Christian Kobald) und Kurator (Severin Dünser) betreiben wir es als Gemeinschaftsprojekt.

Saprophyt (Barbara Kapusta und Stephan Lugbauer): Im Oktober 2008 bekamen wir die Möglichkeit, einen Raum in der Webgasse 29 temporär zu nutzen. Da wir weder einen Offspace noch eine Galerie gründen wollten, entschieden wir uns, aus diesem Raum ein Projekt zu kreieren, das durch kontinuierliche künstlerische Interventionen wächst. **das weisse haus (Alexandra Grausam und Elsy Lahner):** Die Idee entstand auf Initiative des ursprünglichen Hauseigentümers von das weisse haus, das damals noch im 7. Bezirk in der Westbahnstraße angesiedelt war. Er hat uns gebeten, ein Konzept für das Haus zu entwickeln und dieses umzusetzen, wodurch wir beide (Alexandra Grausam und Elsy Lahner) uns auch erst kennen gelernt und gemeinsam zu arbeiten begonnen haben.

Open Space (Gülsein Bal): Die Idee entstand Mitte 2007 aus dem Drang heraus, miteinander verbundene Routen zu schaffen und zu bauen, die sich mit dem europäischen Raum befassen, und einen grenzüberschreitenden Dialog mit seinen vielschichtigen Bewohnern aufzubauen. Open Space öffnete mit »Temporary Zones« seine Tore. Die von mir geführte Initiative beabsichtigt, verschiedene kreative Praxen zusammenzuführen sowie ein reales und virtuelles Forum zur Zusammenarbeit zu schaffen und Räume zu erschließen, um zum Austausch und zu Gemeinschaftsprojekten zur Erkundung der Zukunft zu ermutigen, dabei

neue Ideen zu generieren und sie in einer gemeinschaftlichen Anstrengung zur Verbesserung transnationaler Netzwerke umzusetzen sowie ein Netzwerk der Netzwerke zu schaffen, eine Zone des kommunikativen Transfers in einem bestimmten soziokulturellen Rahmen.

k48 (Oliver Hangl): Als ich 2006 ein großes Straßenlokal mit sehr großzügiger und variabler Raumaufteilung mitten im 7. Bezirk bezog, lag die Gründung eines Projektraumes auf der Hand! Ich sah es immer schon als Notwendigkeit an, als Künstler meinen Arbeitsraum zu öffnen und mich regelmäßig einem Diskurs auszusetzen, auch wenn wir im k48 ausschließlich künstlerische Arbeiten und Konzepte von anderen präsentieren. Weiters gab es für mich in Wien kaum Räume, die sich fern von Kunstszene und Kunstzeitschriften-Hypes engagierten. Der Name k48 spielt auf den elitären, sündteuren k47 keyclub (»members only«) über den Dächern Wiens an: Wir sind quasi deren Gegenpol, offen für jeden und im Souterrain! k48 versteht sich als Initiative, die sich gegen den Mangel an freien, nichtkommerziellen Plattformen wendet und dem künstlerischen Experiment und insbesondere performativen, temporären und interdisziplinären Arbeiten eine Bühne bzw. einen Raum gibt. Unser Fokus liegt ganz klar auf temporären, auf einen Abend beschränkten Interventionen. Das ist durchaus praktisch motiviert: Wir stellen am nächsten Tag wieder unsere Tische auf und arbeiten an unseren eigenen Projekten.

bell street project space (Marita Fraser und Alex Lawler): Der Raum war ursprünglich als Atelier vermietet. Wir fanden, er würde sich gut für eine Ausstellung eignen.



1 Ausstellungssicht, das weisse Haus

2 Ausstellung »Jenni Tischler: Alle eure Farben«, Saprophyt, 2009

3 Ausstellung »Urban Signs – Local Strategies.

8 Positionen aktueller Kunst«, fluc, 2008

4 Sonia Leimer, »Untitled«, Buchstabeninstallation, 2008

5 Markus Gradner und Stephan Uggowitzer, »Genochmal«, 2008, im Rahmen von »unORTnung III«

Die erste Ausstellung, »CMYK« mit Nicola Brunnhuber, Christoph Meier, Tove Storch und anderen Künstlern, kam gut an, und seit damals nahm der Raum ein Eigenleben als Ausstellungsort an. Ursprünglich sollte das Ganze nur sechs Monate dauern, aber es boten sich andauernd interessante Projekte an, etwa »VISCOSITY and CONSTRUCTION (Gesetz des gemeinsamen Schicksals)«, »Shoobox« oder »Sonia Leimer. The Last Museum«, und so ist es immer weitergegangen. Außerdem wollten wir, weil wir ja von außerhalb nach Wien kamen, bei der Entwicklung von Ausstellungen in Kontakt mit anderen Künstlern kommen (hauptsächlich als Vermittler) und mit ihnen neue Projekte initiieren. Einen Projektraum aufzumachen erschien uns als eine schöne Art, das zu tun.

Über welche Vorteile verfügt ein Offspace oder Projektraum gegenüber Institutionen?

unORTnung (Andrea Maria Krenn und Veronika Barnas): Er ist beweglicher in vielerlei Hinsicht, lässt mehr Spiel-/Experimentierräume und auch Definitionsfreiheiten zu. Was bei unORTnung speziell hinzukommt, ist die Qualität des Temporären, die größere Flexibilität, mehr Leichtigkeit und auch mehr Möglichkeiten unkonventioneller Herangehensweisen und Lösungen zulässt. Das Experimentieren, der Versuch stehen mehr im Vordergrund, und das Scheitern ist natürlich nicht ausgeschlossen. **fluc (Martin Wagner, Joachim und Sabine Bock):** Unabhängigkeit, Flexibilität, Spontaneität, Eigenverantwortlichkeit – all das schafft Luft, Lust und Kreativität in der Umsetzung, »bezahlt« wird dies allerdings zumeist mit einer äußerst prekären finanziellen Situation und enormer Selbstaubeutung.

COCO – Contemporary Concerns (Christian Kobald und Severin Dünser): Schnelligkeit und Flexibilität.

Saprophyt (Barbara Kapusta und Stephan Lugbauer): Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, denn »Institution« ist ein ziemlich allgemeiner Begriff. Gegenüber großen Museen zum Beispiel haben wir den Vorteil, dass wir direkt in der »jungen Szene« stehen und somit aktiv am Geschehen teilnehmen und dass mit dem Entstehungsprozess kontemporäre Inhalte verbunden sind.

das weisse haus (Alexandra Grausam und Elsy Lahner): Ein Offspace hat gegenüber einer Institution vermutlich den Vorteil, flexibler agieren zu können. das weisse haus versteht sich allerdings nicht als Offspace, sondern als Kunstverein, um nicht als »Geheimtipp« gehandelt zu werden, sondern im Interesse der bei uns ausstellenden Künstler eine entsprechende internationale Breitenwirkung zu erlangen. Neben einem permanenten Ausstellungsraum enthält unser Programm aber auch das Konzept der »Satelliten«, das sind leerstehende Räumlichkeiten oder Bereiche im Freien, die Künstlern temporär zur Verfügung gestellt werden, damit sie sich mit den dortigen Gegebenheiten auseinandersetzen. Durch diese unterschiedlichen Raumsituationen ist es möglich, umfangreich und flexibel auf die Vielfalt künstlerischer Positionen einzugehen. **Open Space (Gülsein Bal):** Wie Charles Esche schreibt: »Natürlich sind die Künstler, öffentlichen Institutionen und selbstverwalteten Kunsträume, die Kunst produzieren und fördern, allesamt notwendigerweise innerhalb der ökonomischen Hegemonie des Kapitalismus angesiedelt.

Sie sind immer schon kompromittiert, aber diese kompromittierte Position ist potenziell ihr großer Vorteil. Sie stehen in einer »engagierten autonomen« Beziehung zum Kapitalismus, genauso wie zur politischen Opposition oder sozialen Veränderungsbewegungen – in sie verwickelt, aber abgegrenzt, auf eine Art und Weise, die zugleich die Irrelevanz von Kunst und ihre Möglichkeit, zu Werkzeugen ... zum Denken und In-Beziehung-Treten zu werden, bestimmt.«

k48 (Oliver Hangl): Absolute Unabhängigkeit, totale Subjektivität, maximale Flexibilität in der Planung und letztendlich auch in der Realisierung.

bell street project space (Marita Fraser und Alex Lawler): Der bell street project space ist ein von Künstlern geführtes Projekt, das junge lokale und internationale Künstler präsentiert. Der Raum hat ein paar ungewöhnliche räumliche Eigenheiten, und viele der von uns gezeigten Projekte tendieren dazu, auf irgendeine Weise mit dem Raum zu arbeiten. bell street ist offen für Projekte, die den Raum als physisches Environment, das vielfältige Möglichkeiten zur Herstellung eines Dialogs zwischen Künstler, Kunstobjekt und Betrachter schafft, annehmen oder verwandeln. Viele der Künstler, die mit bell street zu tun hatten, arbeiten mit einem formalistischen Ansatz, bei dem ein Künstler durch den fortgesetzten Dialog mit spezifischen oder unterschiedlichen Begriffen von Materialität und/oder formalen oder konzeptuellen Anliegen mit der Welt in Beziehung tritt. Allerdings hat der Raum selbst keine feste Vorstellung davon, was in ihm gezeigt werden darf, und wir neigen dazu, auf Dinge zu reagieren, wenn sie passieren.